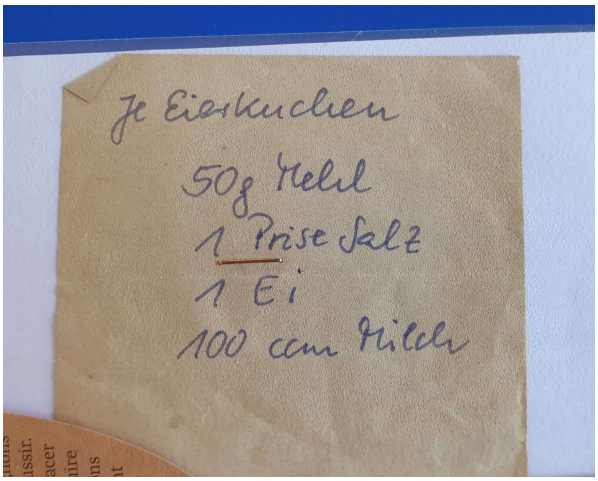
Ein kulinarisches Skipperinnentraining
17. – 20. August 2023
(Reinhard Kindla)

Da hat sich offensichtlich etwas herumgesprochen: Der SKBUe bietet Trainingstörns an für Hafen- und MOB-Manöver und Vieles mehr, mal in Ruhe studieren und probieren und Spaß am Erfolg haben. Im Mai und Juni 2023 liefen Törns. Ein Törn war reserviert worden für MOB = **M**anöver**O**hne**B**esserwisser, wie der Törn von Skipperinnen sinnvollerweise getauft wurde. Gemeint war damit, dass Skipperinnen mal trainieren wollten, ohne dass andere mit ihren Augen rollen oder unmerklich aufstöhnen. Im Törnbericht „**2023 Oeding Skipperinnentraining Juni**“ hat Bärbel deutlich gemacht, dass das Manövertraining für Seglerinnen ein Erfolg war – und nun gibt es eine zweite Möglichkeit.

Jeder Törn beginnt mit einer Törnplanung, also planen wir mal! Es zeigt sich, wie gut sich doch Vergnügen und Arbeit miteinander vertragen. Fangen wir also gleich mal an und dokumentieren einen Ausschnitt aus der Kommunikation, also wirklich nur ein **Ausschnitt**:

„Als vegetarisches Gericht essen wir gern Kartoffelgratin mit gemischtem Salat. Die Zubereitungszeit im Backofen zu Hause dauert ca. 45 Minuten. Ich bin mir nicht sicher, ob das im Gasofen auf der Op Joeck so klappt und eine passende Auflaufform vorhanden ist .... ansonsten vielleicht Apfelpfannkuchen - schmecken auch lecker ☺ Man könnte auch variieren, ... Speck-Zwiebel oder einfach Natur mit Schoko-Creme ...“



„Bei Pfannkuchen bin ich dabei. Was wollen wir denn in die Pfannkuchen rein tun? Heidelbeeren oder Äpfel?“

„Beides, Äpfel sind schon notiert, Heidelbeeren kommen noch dazu.“

„Ich hätte noch einen weiteren Essensvorschlag: Spaghetti in Sahnesoße mit gedünsteten Tomaten und Champignons.“

„Wie wäre es mit Auberginentaler mit Feta?“

„Das wird mir langsam zu viel. Welche Essenswünsche sind noch zu berücksichtigen?“
„Wir wollen doch segeln ⛵ ... lernen …“

Ich finde, es wird Zeit, dass auch ich mich mal melde: „Oh, was ich mich auf den Törn freue 😱🙌💪! Mit euch mache ich jeden Monat einen Thementörn! Vorschlag: Wir machen eine kulinarische Sause und verschieben das Training aufs nächste Jahr 🤪😜!“

„Nee, der Thementörn „Essen wie Gott in Frankreich“ war diese Woche.“

„Ich bin auch mit etwas weniger als 'Gott in Frankreich' zufrieden!“ versuche ich meinen Vorschlag zu retten. Wenn 'Gott in Frankreich' schon vorbei ist, dann frage ich mich, wie wir das bezeichnen werden, was uns bald erwartet.

Erwarten soll uns:

- Hafenmanöver mit „Notausgang“, wenn etwas nicht sofort klappt
- Tipps und Trick für Segeln zu Zweit
- **Effektive** MOB-Manöver, also solche, die auch bei Starkwind und Welle funktionieren und mit Bergung

(Zwischenruf von mir: **Hallo Vorstand!** Wir leisten doch so gute, oft prämierte Ausbildungsarbeit, sollten wir da nicht mal einen Dummy für das MOB-Manöver-Training anschaffen?!)

- Schwerwettersegeln
- Motorkunde
- Manövrieren auf engstem Raum
- Ankermanöver
- Wetterkunde ganz praktisch

Eine ganze Menge für vier Tage, aber das kriegen wir schon hin, es sind ja fähige Frauen an Bord!!

Und jetzt geht es los!
Nee, geht doch noch nicht los mit dem „Tussi-Törn“... Ja, wirklich, das ist mir zugetragen worden: „Tussi-Törn“! Liegt das vielleicht daran, dass da jemand meint, er selbst hätte ja wohl auch ein Skippertraining nötig, damit er lernen kann, was gute Crewführung ausmacht? Und jetzt nur für Frauen?
Ach so! Ist gar nicht so gemeint? Na-denn: Vielleicht wird sich ja demnächst auch jemand finden, der oder die ein Manöver-Training für Machos anbietet...
Ist auch nicht so gemeint!

Und was mir auch aufgefallen ist, ist die Reaktion auf meine Antwort auf die Frage, was ich denn so in der nächsten Zeit plane, nämlich ein Skipperinnentraining durchzuführen: „Und was sagt eigentlich deine Frau dazu? Also, wenn du da nur mit anderen Frauen an

Bord bist?“ Seltsam nicht wahr, dass sich bisher noch niemand nach dem Sinn oder dem Inhalt des Trainings erkundigte. „Gibt es denn da Bedarf und warum wohl? Warum nur mit Frauen allein und nicht mit Männern zusammen? Wird da was Besonderes trainiert, etwas Typisches für Frauen? Wieso bietet der Verein das an? Warum macht du das denn?“
Na, das wären doch mal gescheite Fragen! Aber was meine Frau dazu meint?! Schon auffällig, finde ich. Für alle, die sich um das psychische Wohlergehen von mir und meiner Frau Gedanken machen: Das ist schon sehr in Ordnung!
Ach ja, etwas Typisches für Frauen?! Klar doch: MOB = Manöver Ohne Besserwisser, mal was trainieren ohne dass man genervte Blicke im Nacken spürt.

Jetzt aber los!

„Was machen wir denn heute? Es gibt heute Wunschmenü.“ ermutige ich die Crew nach dem ausgiebigen Frühstück am ersten Tag; Annette und Kerstin sind seit sechs Uhr auf Achse, Bärbel und ich schon seit Mittwochabend an Bord, um einen Blick auf noch vorhandene Reparaturnotwendigkeiten zu werfen. So ein Mist! Die Dieselpfütze in der Stb-Achterkabine wird immer wieder aufgefüllt, wenn wir nur wüssten, wo – zum Klabautermann! – die verdammte undichte Quelle ist!

Sehen die drei Skipperinnen denn nicht richtig glücklich und zufrieden aus? Aber da ahnen sie ja noch nicht, was Bärbel ihnen gleich noch prophezeien wird: „Seid vorsichtig mit dem, was ihr Reinhard vorschlagt!“ rät sie. „Ich kenne den Reinhard vom letzten Skipperinnen-Training im Juni: Der kann auf alles noch einen draufsetzen. Und nach den vier Tagen werden wir urlaubsreif sein.“
Nach einer kurzen Themensammlung und Sortierung des Tagesablaufs stöhnt Bärbel auf: „Ich wollte die komplizierten Sachen eigentlich nicht mehr machen, ich wollte einfach nur leben.“ Trockener Hinweis von Kerstin: „Augen auf bei der Hobbywahl!!“

Das Modellschiffchen liegt auf dem Tisch und wird in die Box manövriert: Welche Leinen wann, wo und wie anbringen, mit welcher Ruderlage, damit unser Schiff sicher in die Box oder an den Steg kommt „Und wenn der Wind jetzt aber ganz blöd stark auf den Steg drückt? Wie kommen wir denn dann wieder weg?“ will Annette wissen. „Ah, klar doch: Eindampfen in die Vorspring!“ kommt gleich ihre Lösung hinterher.

Ja, klar – aber ich muss ja meinem Ruf gerecht werden und „einen draufsetzen“: „Und wenn an dieser Stelle der Raum zum rückwärts Fahren nicht reicht? Weil ihr zum Beispiel

in der Boxengasse vor Kopf am Steg liegt? Und die Gasse ist ja sooo breit auch wieder nicht.“

Tja – öhömm – hmm!

„Machen wir nachher mal am Steg der Tanke, da steht jetzt der Wind drauf.“ -
„Seht ihr, sag ich doch: immer noch einen drauf!“ Bärbel hebt die Hände und will wohl sagen: Selbst schuld...

„Mal keine Sorgen! Das kriegst du schon ganz einfach hin!“ versuche ich zu beruhigen und zu motivieren. Die Spannung auf den Gesichtern meiner Mitseglerinnen legt sich.

Zuerst sehen wir uns an Bord um:
„Übungsmanöver: Qualm im Motorraum!“

Wo die Feuerlöscher zu finden sind, ist kein Problem. Nur: Warum – zum Klabautermann – hat der Löscher unter der Spüle keinen Rüssel, um damit durch das Löschloch im Niedergang in den Motorraum löschen zu können? Warum müssen wir erst den Löscher aus der Backskiste holen?
Klar auch, dass die Tür zum Motorraum nicht geöffnet werden darf, wenn man davor hockt. Und auch die anderen Abwehrmaßnahmen sind schnell durchgesprochen.

Und da wir schon mal dabei sind: Wie funktioniert das Kühlsystem? Und tatsächlich: Annette moniert, dass der Absperrhahn für das Seewasser geschlossen ist (den ich gestern schon mal heimlich verriegelt habe...).

Und dann auch noch:
Übungsmanöver: Ausbooten in die Rettungsinsel

Grundsätzlich: Verlasse nie dein Schiff, es sei denn, es verlässt dich!
Wir wuchten das Paket mit der Rettungsinsel aus den Tiefen der Backskiste und verstauen sie nach dem Einräumen so, dass sie im Falle des Falles einfacher zu erreichen ist – nicht erst jede Menge Material zur Seite räumen...
Und was muss sonst noch mitgenommen werden? Wie viel Wasser? Welche Geräte? Wem was melden? usw.

Manöverleine mit Kräftedreieck

In der Box fluppt die Vorbereitung zum Auslaufen, wir haben guten Wind, der uns aus der Box treiben wird, also schön einfach mit dem Bug voraus, dann links abbiegen und zur Hafeneinfahrt... Alles so schön einfach, zu einfach eigentlich, denn wir wollen ja nicht das Einfache üben, das können wir ja schon! „Da vorne, kurz nach der Box, da wird es sehr schnell flach, also nicht viel mehr als eine Schiffslänge ist Platz.“

Drei erstaunte Augenpaare sehen mich ob der großen freien Wasserfläche fragend an. „Ach ja, Bärbel warnte uns ja: noch einen drauf...“ stellt Annette fest.

Also noch mal am Schiffchen die Situation studiert, und es wird klar, dass unsere Op

Joeck mit der Manöverleine von der Mittelklampe über den Pfahl zur Achterklampe abgefangen werden muss. Arbeiten mit dem „Kräftedreieck“ nennen wir das. Wer was macht, ist schnell geklärt, also los!
„Ihr wolltet doch Manöver-Training für 'kleine Crew', nicht wahr?“ frage ich. „Also 'kleine Crew', das kann ja auch eine einzige Person sein, eine Einhand-Seglerin?“
Zwei Augenpaare sehen Bärbel an – immer noch einen drauf setzen...

„Geht alles prima in Ordnung.“ versichere ich, „Wir stehen alle auf den Positionen bereit, aber üben könnt ihr das ja mal.“ Meine Ermunterung trägt Früchte: „Ich mache es.“ erklärt sich Kerstin bereit.
„Ich hole eben noch eine Fangleine, denn du musst die Manöverleine nach dem Loswerfen ja wieder einholen können, wenn du alleine bist.“ Karabiner an der Fangleine in Manöverleine einklinken, Fangleine in der Nähe der Mittelklampe nach innen zum Ruderstand führen – fertig, es kann los gehen!

Leichter Schub voraus mit belegter Luv-Achterleine stabilisiert das Schiff, die anderen Leinen werden eingeholt – könnte auch eine Person alleine machen. Die letzte Leine wird langsam gefiert, dann gelöst, und das Schiff bewegt sich zwischen den Dalben durch bis zur Achterklampe, wo die vorbereitete Manöverleine von Kerstin über den Pfahl geworfen und sofort über die Klampe dichtgeholt wird.
Und – siehe da! - die Yacht dreht sich wie gewünscht mit ganz geringem Abstand um den Pfahl, bis sie die korrekte Richtung einnimmt und die Manöverleine wieder gelöst werden kann; sie wird dann von Kerstin mit der Fangleine eingeholt, damit sie nicht in die Schraube gerät.
Anerkennender Beifall und Staunen, wie einfach man es sich machen kann.

Vor der Tanke Wende und achteraus zum Steg und zentimetergenau aufstoppen; man ist ja ganz nah am Geschehen und kann ja alles bestens einschätzen. Jetzt die vorbereitete Manöverleine mit Kräftedreieck schwungvoll über den Poller, dichtholen, leichter Schub voraus – das Schiff legt sich an den Steg. Wir haben interessierte Gäste im Restaurant, die uns beobachten.

Außen liegende Achterleine

Und gleich geht es weiter, wir haben ja noch viel vor: „Und wie legen wir am besten ab?“
Die Antwort ist sofort parat: „Eindampfen in die Vorspring mit der Dicken Berta am Bug.“

„Kennt ihr schon, klappt bestens, wenn achteraus genug Platz für die Rückwärtsfahrt ist... In der Boxengasse vor Kopf, wenn das Boot am Steg liegt, geht das nicht.“ Ich kann es nicht lassen...

??? – Die kleinen grauen Gehirnzellen arbeiten im Turbo-Gang.
„Da habe ich mal was von einer Achterleine auf der anderen Klampe gesehen.“ schlägt Annette vor.
Und das machen wir dann auch: Lange Leine von der **außen** liegenden (seewärtigen) Mittelklampe zu einem entfernten Poller, dann zur **außen** liegenden Achterklampe, Dicke Berta neben dem Heck am Steg, Hartruderlage **zum** Steg (um Druck auf den Fender zu

reduzieren), und mit kräftigem Schub dreht sich der Bug immer weiter weg, der Druck auf den Fender lässt nach, Ruder entsprechend über geradeaus zur anderen Seite – und schon kann die Leine gelöst und Fahrt aufgenommen werden.
Ich sitze nur da und beobachte, dass sich Annette, Kerstin und Bärbel zufrieden zunicken.

Wende auf engem Raum

Gar nicht so einfach, im Kanal bei diesem starken „Ausflugsverkehr“ zu wenden! Gut, Hartruderlage und rum! Aber das kann jeder. Trotzdem beruhigend festzustellen, wie klein doch der Wendekreis der Op Joeck ist.
Aber warum empfiehlt es sich, mit einer Segelyacht über Backbord zu wenden? Wie geht das noch mal mit dem Radeffekt? Und den gibt es doch wohl auch in Vorwärtsfahrt?

Im Kanal ist es leicht zu sehen, wie die aufgestoppte Yacht zuerst etwas aus Ruder läuft und das Heck nach Steuerbord läuft, bevor sie Fahrt aufnimmt und der Kurs korrigiert werden kann,
Wie das Wendemanöver funktioniert, wissen alle, aber bei stärkerem Wind sind Annette, Bärbel und Kerstin nicht zimperlich.

Achteraus in die Box mit „dynamischer“ Sorgleine

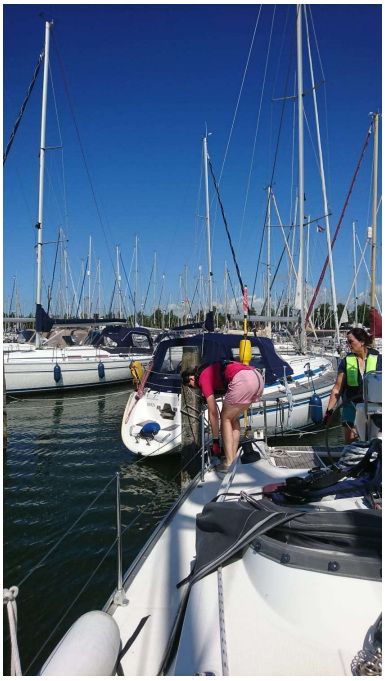
„Also, meine Meinung ist, dass ich etwas für Zwischendurch in meinen Magen gebrauchen könnte,“ schlägt Annette als nächsten Programmpunkt vor.
„Also, ab in die Box?“ frage ich. Engagierte Zustimmung!

„Annette, dann richte mal die Yacht mit dem Heck zum Wind mit ganz wenig Schub zurück so aus, dass sie wie ein Fähnchen ruhig auf der Stelle steht. Das macht kaum jemand beim Warten vor der Schleuse, die drehen alle ihre Kreise oder balancieren den Bug im Wind. Dabei ist es doch so entspannend, wie ein Fähnchen ruhig zu liegen. – – So, und jetzt besprechen wir das Boxenmanöver.“
Ich lege das Modellschiffchen auf dem Cockpit-Tisch bereit und zeige das Manöver: „Wir haben uns doch gestern das kurze Video angesehen, in dem die Yacht achteraus gegen den Wind angefahren und mit dem Heck an den Lee-Dalben angelehnt wurde... Und dann hat sie der Skipper mit der Achterspring und kräftigem Schub rückwärts in die gewünschte Richtung gezogen.“ – Verständnisvolles Kopfnicken der drei Skipperinnen.
„Aber damit haben wir noch nicht in der Box festgemacht...“ gebe ich zu bedenken.
„Ich hab's befürchtet, dass da noch was kommt, noch einen drauf!“ brummelt Bärbel grinsend in die Runde.
„Viele Boxen haben ja zwischen Dalben und Steg Sorgleinen gespannt, damit man bei der Einfahrt nicht vertrieben wird. Es gibt aber auch Boxen ohne diese Hilfe. Und dann schaffen wir uns diese Hilfe eben selbst.“
„Brauchen wir doch gar nicht!“ wirft Kerstin ein, „Du hast doch vorhin extra eine solche Leine gespannt,“
„Richtig, zur Beruhigung, zum Senken des Pulsschlags. Es geht auch ohne diese Hilfe, und ihr werdet fit dabei sein, es ohne zu schaffen und das auch allein.“
Folgt da ein Anflug von Entsetzen?
„Mal keine Panik!“ beruhige ich, „Es gab den einhelligen Wunsch nach 'Manövertraining für kleine Crew', Und eine kleine Crew kann auch aus einer Person bestehen. Und außerdem bleiben alle auf Manöverstation, und ich stehe neben dem Ruder. Und dann klappt es sicher!“

Und so bereiten wir nur noch auf jeder Achterklampe eine Manöverleine mit einem ganz großen Palstek zum Überlegen über die beiden Pfähle vor. Diese dienen uns nach dem Ausrichten am Leedalben als 'dynamische' Sorgleinen, die genau so wie die häufig vorhandenen 'statischen' Sorgleinen zwischen den Boxen unser Schiff sicher achteraus auf Kurs halten, wenn die Leinen kontrolliert gefiert werden.

„Annette, ich glaube, du kannst das.“ – „Oh-nein! Ich glaube das aber nicht. Könnte nicht jemand andere...?“ wehrt Annette ab.
„Doch, ich bin mir ganz sicher, du kannst es, und ich stehe die ganze Zeit neben dir.“ versichere ich.
– Zwei Bedenksekunden – „Ok, ich mach's!“
Beifall von allen für diese mutige Entscheidung!

Fahrt zur Einfahrt, mit Achterausfahrt



zentimetergenau zum Lee-Dalben, Aufstoppen und Anlehnen des Hecks, Achterspring mit großem Palstek überlegen und dicht holen.

Mit Schub achteraus bei dichtgeholter Manöverleine dreht das Heck in die Nähe zum Luv-Pfahl – andere Manöverleine überlegen und dicht holen.

Und jetzt nur noch mit kräftigem Schub das Schiff ausrichten, mit – der Windstärke angepasstem – Schub die beiden Manöverleinen über ein Klampenhorn kontrolliert fieren, am Steg die Leinen bei immer noch laufender Maschine fixieren, übersteigen und die Achterleinen durch die Klampenbügel auf dem Steg führen und an Bord fixieren, Schub voraus und vorbereitete Vorleinen mit gezielten Schwung über die Dalben werfen und belegen – und fertig ist das Manöver, **einhand** gefahren!!
Wenn es mit den Würfen nicht gut klappt, dann die Lee-Achteleine etwas fieren, und der Bug schwenkt näher nach Luv an den Dalben.

Die Erleichterung nach der Anspannung setzt bei Annette schlagartig ein, sie stößt einen Jubelschrei aus und reißt ihre Arme hoch, und ich bekomme als Dank für die psychische Unterstützung eine sehr herzliche Umarmung.

„Das ist ja phantastisch! Ganz ohne Stress!“ Jede Skipperin will ran, bis es „im Schlaf“ klappt.

„So, ich denke, wir haben uns jetzt einen leckeren Pharisäer verdient!“ schlage ich vor.
„Pharisäer“?
„'Pharisäer' ist ein Original von der Halbinsel Nordstrand bei Husum, bei den Halligen. Dort erhielt er seinen Namen, als der dortige Pfarrer vor sehr langer Zeit einen ganz leckeren Kaffee mit Sahnehaube bei einer Tauffeier serviert bekam, sich über die ausgelassene Stimmung freute, aber dann geschah das Unglück: Ihm wurde versehentlich eine Tasse serviert, die eigentlich für die anderen Gäste gedacht war, nämlich eine Tasse mit einem kräftigen Schuss Rum – und mit der Wutrede des Pfarrers war der 'Pharisäer' geboren.“

Essen und trinken halten Leib und Seele zusammen

Und den haben wir uns jetzt redlich verdient! Und dann auch noch Pfannkuchen mit Äpfeln oder Heidelbeeren – all you can eat!
Kann Segeln schön sein!
Und all die anderen Leckereien – Segeln ist ja noch schöner!
Also gibt es für die ganze Crew einen leckeren 'Pharisäer' und gebratene Pflaumen im Speckmantel als Belohnung, anschließend ist die Treffsicherheit beim Werfen der Festmacher dahin, findet Bärbel – „aber wir sind ja genötigt worden...“ verteidigt sie sich.
Ok, ich streue Asche auf mein Haupt...

Am nächsten Morgen trudelt eine Nachricht von Annettes Ehemann ein: „08:20 Uhr und ihr liegt immer noch im Hafen? Ich hoffe, es wird zumindest schon seit 2 Stunden das Deck geschrubbt... mit Zahnbürsten, soll ja gründlich werden!“ gibt Annette weiter, ohne die Smilies in der Nachricht.
„Typisch Mann!“ stößt Bärbel spontan hervor.
„Nein-nein!!“ protestiert Annette heftig. „So ist er nicht. Ich hätte ihn ja sonst nicht geheiratet!“ Annette steht hoch aufgerichtet, jede Zelle ihres Gesichts zeigt ihre Entschlossenheit zum Widerspruch.
Sorry, liebe Annette, dass wir alle in ein Gelächter ausgebrochen sind, aber du hast ein so liebevolles Kompliment an deinen Mann so energisch und wie aus der Pistole geschossen vorgetragen, da bleibt uns einfach die Spucke weg und nur noch anerkennendes Lachen übrig. Gegen diese deine Begründung kommt niemand an.

Kuchenbude und die Folgen

Abends bauen wir die Kuchenbude auf, weil der kühle Wind unangenehm wird; in Teilen Deutschlands gibt es Hitzewarnung – kaum zu glauben!

Aller guten Dinge sind: SIEBEN! Beim Abbauen der Kuchenbude macht es kling-klong-dong und ein Bügel verabschiedet sich unter der Reling hindurch ins Wasser. Nach einigen erfolglosen Angelversuchen mit dem Heckanker entscheide ich, dass mein Neopren und meine Taucherbrille mal wieder zum Einsatz kommen müssen – zum siebenten Mal.
Schlamm am Boden, wohin man sieht bzw. nicht sehen kann. Aber Tasten ist immer noch möglich, und beim dritten Versuch habe ich das gute Stück und tauche auf: Erfolgreiches Ende des siebenten Unterwassereinsatzes mit abschließender reinigender Dusche.

Box vorwärts verlassen mit Achterleine(n)

Eigentlich benötigen wir bei Seitenwind nur die Luv-Achterleine, die uns mit Schub und Ruderlage auf Position hält. Fehlt jedoch der Winddruck von der Seite, dann sind zwei Achterleinen nötig. Die Leinen müssen, da auf Slip belegt, doppelte Boxlänge haben.
Die Leine(n) wird/werden aus der Hand über das Klampenhorn gefiert, mit Ruderlage und Schubkraft das Schiff in der Mitte gehalten.

Dieses Manöver brauchen wir aber jetzt nicht, später schon. Denn der Wind ist günstig.
„Lasst uns ablegen ohne Motor und raussegeln!“
„Aber ...“ – „?!?“
„Ok-ok, ihr wollt wenigstens den Motor mitlaufen lassen?“ – Lebhafte Zustimmung!
Und es klappt auf Anhieb, Genua raus, aus der Box raus, links rum zur Ausfahrt, rechts auf den Kanal... Ist das eine erholsame Ruhe an Bord!
Das Großsegel steigt auf dem Am-Wind-Kurs, Ein- und Ausreffen zum Üben ebenso.

Und dann steht auf der Tagesordnung:
MOB-Manöver mit Q-Wende und Hamburger Manöver

Kerstin will anfangen und fährt bei frischem Wind und mäßigen Wellen die 'klassische' Q-Wende; die Kommandos „sitzen“. Bei „Rettungsmittel raus!“ werfe ich den Rettungskragen mit der Leine über Bord – ich sehe es Bärbel an, was sie denkt: „... immer noch einen draufsetzen.“

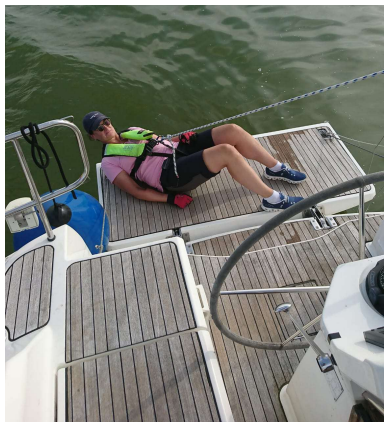
Wende klappt natürlich, aber dann liegt die Leine vor dem Bug...
„Und nun?!“ – Guter Rat ist gefragt...
„Das diskutieren wir mal nach der Rettung aus. Setz mal neu an und hole die Boje raus.“

Erster Versuch, jetzt mal ohne die berüchtigten „Rettungsmittel“: Der Arm von Bärbel und Annette ist zu kurz.
Zweiter Versuch: Neben die Boje, die Schoten schlagen, Bärbel und Annette wollen nach vorn.
„Ich will bei schlagenden Genuaschoten niemanden vor den Wanten sehen!“ rufe ich sie wieder zurück. „Eine Ohrfeige mit dem Schothorn ist kein Kinderspiel!“ – und schon ist die Boje zur Seite gesprungen.
Dritter Versuch: Erfolg!

Wir wollen eine praxisnahe und effektivere Alternative.
Es gibt doch recht einfache und praktikable Alternativen:
Und schon liegt die Yacht ruhig auf dem Wasser und wir studieren mit dem Modellschiffchen das 'Hamburger Manöver'.
Erster Versuch: Boje an Bord, Geschwindigkeit noch etwas zu hoch, macht nichts, denn im Ernstfall würde der Motor kurz bremsen.
Annette und Bärbel sind ebenso erfolgreich – Manöver ohne Probleme **einhand** möglich!

„Wir müssen jetzt die Rettung einer Person vollenden. „Klar zum Beiliegen!“ rufe ich erneut, und wir diskutieren die verschiedenen Möglichkeit zum Bergen einer Person.

- Mit Spifall Person in der Nähe der Wanten abbergen – schöner wäre es, wenn sich die Reling öffnen ließe (so wie auf der Oeding).
  Das Großsegel wird zum Beiliegen mit der Op Joeck nicht gebraucht, das Großfall stände zur Verfügung, wenn es denn etwas länger wäre. Aber die Dirk ist lang genug. Besser die Person zum Heck führen.
- Badeplattform runter, Kerstin legt sich darauf und genießt eine Pause, während wir versuchen, sie zu „retten“. Ja, es ist gar nicht so leicht, eine Person aus dem Wasser erst mal auf die Plattform zu kurbeln und dann ins Cockpit.



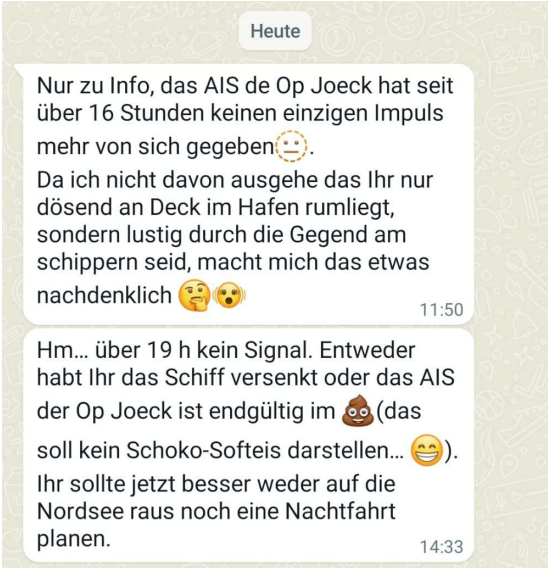
Bei Seegang eine Person nach dem Q-Wende-Manöver über die Badeplattform zu bergen, während das Schiff in den Wellen stampft? Kann man sich sparen! Die Q-Wende ist also auch unter diesem Aspekt nicht zu gebrauchen. Warum eigentlich wird sie immer noch unterrichtet?! Jedes effektive Manöver ist auch in einer Prüfung zulässig.

- Das bordeigene Bergesegel kommt zum Einsatz. Es ist leicht zu befestigen, aber leider kann eine stark unterkühlte Person durch das Rollen im Segel einen Kälteschock bekommen, wenn sich plötzlich kaltes Blut aus den Gliedmaßen mit dem noch etwas wärmeren Blut der inneren Organe mischt.

Es gibt etwas Effektiveres: *Rescue Lifting System (Rettungshebesystem)*
Aber leider gehört es nicht zur Ausrüstung der Op Joeck, obwohl **von der Bundesstelle für Unfalluntersuchung BSU empfohlen**...

(Foto aus dem Flyer des Herstellers DOYLE)

Es gibt Menschen, die machen sich echte Sorgen um uns:



19 lange Stunden und immer noch kein Signal vom Schiff oder der Besatzung! Das ist ja kaum zum Aushalten!

Oder wir arbeiten, was das Zeug hält...

… wie z.B. am Sonntag nach den letzten Manövern auf dem Ijsselmeer. 13 Uhr, und wir müssen noch tanken, Fäkalien (mal wieder) abpumpen, unsere Sieben-Sachen packen und das Schiff auf „Vorder-Frau“ bringen. Also heim ins Körbchen!
Halt! „...noch einen draufsetzen!“

Der Wind steht günstig. „Lasst uns vor der Zufahrt in den Kanal in einer schnellen Volldrehung das Großsegel bergen und dann mit der Genua zur Tanke segeln.“
Muss das sein? Echt jetzt? Aber der Motor kann doch zur Sicherheit...
„Nichts muss, viel kann **und ihr könnt es, ich weiß das**. Und ich stehe neben dem Ruder, und der Motor darf dann später gern zur Beruhigung mitlaufen.“
Bärbel steht am Ruder – rutsch, und das Großsegel ist runter und wird schon mal zurechtgefaltet. Die Genua zieht uns langsam den Kanal entlang, und wir genießen die Ruhe, die leider von einigen Krachmachern immer wieder brutal gestört wird.

Vor der Tanke steigt noch mal die Anspannung: Gegenverkehr! Die Skipperin auf dem anderen Schiff kapiert schnell, dass wir zur Tanke wollen und macht den Weg frei.
Genua weg gerollt, auslaufen mit Kurs zum Steg, kurz vorher eindrehen, Manöverleine im Kräftedreieck überwerfen, gefühlvoll abbremsen – und die Yacht steht mit dem Tankeinlass vor der Säule.
Alles ohne Motor! Gratulation, Bärbel! Und Gratulation an Annette und Kerstin, die ganz selbstständig aufmerksam bereit standen für eine kleine Unterstützung!

Das abschließende „Einparken“ in die Box J59 ist schon gar nicht mehr erwähnenswert.

Schade, dass die vier ereignisreichen Tage schon zu Ende sind! Es wird nicht der letzte Törn sein...

Und ab jetzt heißt es immer wieder:
„Setzt euch mal hin und steht mir nicht im Weg – ich mache das selbst.“